Franz Ehrlich
Ein Bauhäusler in Buchenwald.

3 künstlerisch-wissenschaftliche Übungen für Schüler:innen

Inhalt

Franz Ehrlich 2
Lernziele 3
Übung 1: Schriftgestaltung 4
Übung 2: Möbeldesign 15
Übung 3: Architektur 24
Weiterführende Lernmittel 39
Bildnachweis / Impressum 40

Jens-Uwe Fischer und Friedrich von Borries

Franz Ehrlich

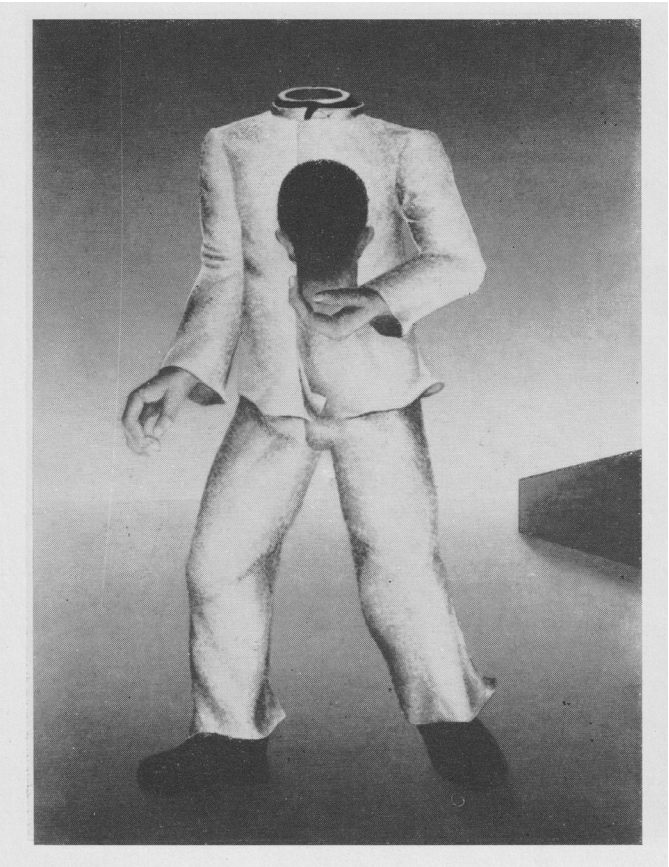
Franz Ehrlich (1907–1984) war ein Architekt und Designer, dessen Leben und Werk wesentlich von totalen Gestaltungsansprüchen des 20. Jahrhunderts (Klassische Moderne, deutscher Faschismus, real existierender Sozialismus) geprägt war.

Franz Ehrlich studierte von 1927 bis 1930 am Bauhaus Dessau. 1934 wurde er wegen seiner Beteiligung am antifaschistischen Widerstand inhaftiert, erst drei Jahre im Zuchthaus, dann ab 1937 im KZ Buchenwald. Im dortigen Baubüro musste er Zwangsarbeit leisten und entwarf im Auftrag der SS unter anderem Gebäude, Möbel und Gebrauchsgegenstände. Zugleich war er Teil des Lagerwiderstandes.

Der politische Häftling Ehrlich war antifaschistischer Widerstandskämpfer, aber auch Kollaborateur, vielleicht sogar Mittäter, denn nach seiner Freilassung 1939 arbeitete er als Architekt für die SS, zuerst weiter im KZ Buchenwald, von 1941 bis 1943 in der Zentrale des SS-Bauwesens in Berlin.

Nach dem Krieg wollte Ehrlich eine neue, bessere Gesellschaft mit aufbauen. In der DDR machte er Karriere, stieß aber mit seinem totalen Gestaltunganspruch schnell an Grenzen. Er richtete sich ein und machte Kompromisse – unter anderem wurde er IM der Stasi. Bis ins hohe Alter trieb ihn der Wunsch an, als Architekt ein hochkarätiges Gebäude zu bauen, was ihm nicht gelang. Stattdessen malte er, in den letzten 20 Jahren seines Lebens entstanden mehrere hundert Geigenbilder.

Bauhaus und Buchenwald sind Symbole zweier ungleicher Moderneentwürfe. Sie waren für Ehrlichs Leben prägend. Dass Ehrlich sich nach seiner Freilassung von der SS als Architekt anstellen ließ, ist heute schwer nachvollziehbar. Seine Geschichte entzieht sich der eindeutigen Einordnung und der einfachen moralischen Bewertung – und ist deshalb besonders interessant für eine Diskussion mit Schüler:innen.



Franz Ehrlich, 1937, Blatt 30 aus der Reihe *Blätter aus der Haft*.

Lernziele

In drei künstlerische Übungen können sich Schüler:innen mit Franz Ehrlichs Rolle im KZ aus künstlerisch-forschender Perspektive auseinandersetzen.

Das pädagogische Material richtet sich an Lehrkräfte, die sich im Rahmen eines Projekttages oder einer Projektwoche vertiefend auch aus künstlerisch-forschender Perspektive mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Konzentrationslager beschäftigen wollen.

Die künstlerisch-forschende Herangehensweise sucht nicht nach abschließenden Antworten und Gewissenheiten, sondern initiiert einen ergebnisoffenen, diskursiven Prozess. Die Schüler:innen setzen sich mit der Geschichte Franz Ehrlichs, des Konzentrationslagers Buchenwald und des Nationalsozialismus aktiv auseinander, in dem sie selber künstlerisch-forschend tätig sind. In diese Form der Auseinandersetzung bringen sie sich selbst mit ihren Erfahrungen, Wahrnehmungen und Gefühlen ein.

Ausgangspunkt der Übungen sind Arbeiten Ehrlichs, die er im KZ Buchenwald anfertigte:
- der Schriftzug »Jedem das Seine« im schmiedeeisernen Tor des Häftlingslagers,
- ein Stuhl für den SS-Falkenhof
- der Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald.

Die Geschichte von Franz Ehrlich wird praktisch erforscht und angeeignet, in einem Prozess, in dem die Schüler:innen eigene materielle Werke produzieren: Zeichnungen, Texte, Möbel und Karten.

Diese persönliche Involvierung in den Forschungsgegenstand ermöglicht eine hohe Intensität der Auseinandersetzung.

Übung 1
Schriftgestaltung

»Jedem das Seine«

Im Eingangstor zum KZ Buchenwald steht »Jedem das Seine«. Der Schriftzug wurde vom Häftling Franz Ehrlich gestaltet. Dass er dabei eine Bauhaus-Typografie verwendete, wird heute von vielen als »ästhetischer Widerstand« gewertet.

Das schmiedeeiserne Lagertor mit der Inschrift »Jedem das Seine« musste der Häftling Franz Ehrlich Anfang 1938 im Auftrag der SS entwerfen. Der Spruch im Tor sollte der rassistischen Logik der Nazis – die die deutsche Gesellschaft in »nützliche« »Volksgenossen« und »unnütze« »Gemeinschaftsfremde« unterschied – einen sichtbaren materiellen Ausdruck geben.

Heute ist der Schriftzug wohl die bekannteste Arbeit, die Ehrlich geschaffen hat. In der Gedenkstätte Buchenwald ist das Tor sehr präsent und ikonisch: Alle Besucher:innen kommen an diesem Tor vorbei und es ist ein beliebtes Fotomotiv.

Nach dem Krieg fand die Gestaltung des Tores, das viele Jahrzehnte grün übertüncht war, wenig Beachtung. Erst eine Ausstellung im Jahre 2009 machte einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, dass es sich hierbei um das Werk Franz Ehrlichs und damit eines »Bauhäuslers« handelt. Seitdem hat sich die Lesart durchgesetzt, die Verwendung der am Bauhaus orientierten Typografie sei ein Akt des Widerstands. Ehrlichs Schriftgestaltung wird seitdem als Kunstwerk verstanden, das auf subtile Weise die erniedrigende Botschaft der SS untergraben habe.

Dass seine Schriftgestaltung ein von der SS unbemerkter Akt ästhetischer Sabotage war, erscheint allerdings wenig plausibel.

Diese Interpretation ist eine Idealisierung, die die Bedeutung moderner Gestaltung im Nationalsozialismus vernachlässigt. Die SS war mit Tor und Schriftzug sehr zufrieden – Ehrlich wurde auch für die Gestaltung des Tores für das Häftlingslager des KZ Sachsenhausen herangezogen.

Arbeitsschritte

Die Schüler:innen setzen sich mit eigenen, künstlerischen Zeichnungen und durch Quellenarbeit mit dem Schriftzug »Jedem das Seine« auseinander und erarbeiten eine eigene Position.

Aufgabe 1: Künstlerische Annäherung

Die Schüler:innen zeichnen das Eingangsgebäude des Häftlingslagers, für das Ehrlich das Tor und den Schriftzug gestaltet hat. Dabei geht es darum, die Beobachtungsfähigkeit der Schüler:innen zu schulen. Sie können dabei z.B. entdecken, dass
- das Gebäude Uhr und Lautsprecher hat,
- die Türen mit Bruchstein eingefasst sind,
- die Schrift von Innen lesbar ist.

Die Schüler:innen sollen angeregt werden, unterschiedliche Standpunkte zu wählen und auch Details zu zeichnen. Sie sollen ihre eigene(n) Perspektive(n) finden. Die Zeichnung ist keine wirklichkeitsgetreue Abbildung, sondern eine künstlerische Auseinandersetzung. Sie ist ausschnitthaft und fragmentiert. Die Zeichnung kann auch eine Instrument sein, mit dem die Schüler:innen ihre Gefühle über diesen Ort ausdrücken.

Aufgabe 2: Inhaltliche Auseinandersetzung

Im zweiten Schritt setzen sich die Schüler:innen anhand von historischen Quellen inhaltlich mit der Bedeutung des Satzes »Jedem das Seine« und der Gestaltung von Ehrlich auseinander.

Quelle 1: Erlass des »Stellvertreters des Führers« Martin Bormann, in dem die Antiqua zur deutschen Normalschrift erklärt wurde. Damit entschieden die Nazis den langen Antiqua-Fraktur-Streit zu Gunsten dieser modernen Schriftart. Das heute gängige Bild, Fraktur sei die favorisierte Schrift der Nazis gewesen und, im Umkehrschluss, moderne Schriftarten seinen per se fortschrittlich und demokratisch, stimmt so nicht. Hitler hasste die Fraktur, die er auch als Schwabacher Judenlettern bezeichnete. Der Nationalsozialismus verstand sich als modernes Projekt – und setzte in seiner Inszenierung auch auf modernes Design.

Quelle 2: Das Gedicht »Jedem das Seine« schrieb der Häftlings Karl Schnog 1943 im KZ Buchenwald. Es vermittelt die Lesart eines Häftlings, der sich den Intentionen der SS gedanklich widersetzt – und die Hoffnung hat, dass eines Tages die Befreiung kommen wird.

Quelle 3: Zwei Auszüge aus Jorge Sempruns Roman »Was für ein schöner Sonntag!«. Semprun war selbst Häftling in Buchenwald. In den Textauszügen geht es um eine fiktive Unterhaltung Goethes mit seinem Zeitgenossen Eckermann in seinem Spaziergebiet auf dem Ettersberg. Semprun imaginiert, dass die beiden auf das Tor mit Inschrift JEDEM DAS SEINE stossen – und Goethe sich positiv über das KZ äußert. Wie konnte aus dem Land der »Dichter und Denker« das der »Richter und Henker« werden?

Quelle 4 und 5: Wissenschaftliche Sicht auf das Verhältnis von Widerstand und Anpassung in der Schriftgestaltung von Franz Ehrlich.

Aufgabe 3: Position beziehen

Abschließend beziehen die Schüler:innen in eigenen Texten Position, was »Jedem das Seine« heute bedeutet.

Aufgabe 1: Gestaltung erkennen
Zeichne das Lagertor. Nimm unterschiedliche Abstände und Blickwinkel ein, um die Gestaltung zu erfassen. Achte auf Details.

Aufgabe 2: Geschichte verstehen

Was wollten die Nazis mit »Jedem das Seine« zum Ausdruck bringen – und wie reagierte der Gestalter Franz Ehrlich darauf? Analysiere die Quellen.

Wer ist der:die Verfasser:in des Textes? Wann sagt er:sie es (Zeitpunkt, Kontext)?

Was steht im Text (Inhalt, Aussage, Hintergrund)? Was versteht der:die jeweilig:e Autor:in unter »Jedem das Seine«?

Wie wird es gesagt (Textsorte), wie vermittelt er:sie seine:ihre Perspektive?

Warum nimmt der:die Autor:in diese Perspektive und Position ein?

Was sagen Dir diese Quellen in Bezug auf die Gestaltung des Tores?

Quelle 1

Bormann, Martin (1941), *Geheimes Rundschreiben an Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer* (Schrifterlass 1941)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Der Stellvertreter des Führers

München 33, den
Braunes Haus

Stabsleiter

z.Zt. Obersalzberg, den [illegible]

Reichs-
Studentenführung
Eing. 9.JAN.41

Rundschreiben

(Nicht zur Veröffentlichung).

Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiqua-Schrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normal-Schrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmässig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normal-Schrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Strassenschilder u.dergl. werden künftig nur mehr in Normal-Schrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normal-Schrift umstellen.

gez. M. Bormann.

Quelle 2
»Jedem das Seine«
Gedicht des Häftlings Karl Schnog von 1943

Die Herren haben wirklich Humor
In diesen bitteren Zeiten:
„JEDEM DAS SEINE" steht höhnisch am Tor,
Durch das die Häftlinge schreiten.

So leuchtet, erhaben und arrogant,
Was sie an das Höllentor schmieden.
Uns ist auch ohne das Sprüchlein bekannt,
Was jedem im Lager beschieden:

Dem Häftling – das Stehen in Sonne und Sturm,
Erfrieren und klatschende Güsse.
Dazu vom todesdrohenden Turm
Das ernste Versprechen der Schüsse.

Den Henkern – die Ehre, der schmackhafte Schmaus,
Das Gleiten auf federnden Felgen;
Die Ruhe und das behagliche Haus,
Die Wollust, die Macht und das Schwelgen.

Dem Häftling – der Hunger, die Angst und die Last,
Die Marter, die viehischen Witze;
Das Essen, das Baden, das Schlafen in Hast
Und schließlich die mordende Spritze.

Ihr Herren, die ihr heute noch grient,
Glaubt mir, was ich schwörend beteure:
Einst holt sich der Häftling, was er verdient.
Und Ihr? Ihr bekommt dann das Eure!

Schnog, Karl (1947), *Jedem das Seine. Satirische Gedichte*,
Berlin: Ulenspiegel, S. 54.

Quelle 3
»Was für ein schöner Sonntag!«
Romanauszug des ehemaligen Häftlings Jorge Semprun, 1984

Vor fünfundzwanzig Jahren hatte ich in Buchenwald manchmal geträumt, dass Goethe, unsterblich und olympisch, mit einem Wort goethisch, weiterhin auf dem Ettersberg spazieren ging, in Begleitung von Eckermann, diesem distinguierten Trottel. Es hatte mir, nicht ohne eine gewisse intellektuelle Perversität, gefallen, die Gespräche zwischen Goethe und Eckermann auszumalen. Was hätte Goethe zum Beispiel an einem Dezembersonntag gesagt, wenn er auf seinem Spaziergang durch die Allee der Adler die in das riesige Eisentor des Lagers geschmiedete Inschrift entdeckt hätte: Jedem das Seine?
[...]
Goethe betrachtete das Eingangsgitter, dessen Mitte eine schmiedeeiserne Inschrift schmückte [...]: JEDEM DAS SEINE. [...] Dann nahm Goethe mich wieder am Arm und ließ mich einige Schritte auf das Lagertor zu machen.
„Sehen Sie diese Inschrift?", fragte er mich. „Jedem das Seine. Ich weiß nicht, wer der Verfasser ist, wer die Initiative ergriffen hat. Aber ich finde es sehr bedeutungsvoll und sehr ermutigend, daß eine derartige Inschrift das Eingangstor zu einer Stätte der Freiheitsberaubung, der Umerziehung durch Zwangsarbeit ziert. Denn was bedeutet letztlich Jedem das Seine? Ist das nicht eine ausgezeichnete Definition einer Gesellschaft, die dazu gebildet worden ist, die Freiheit aller, die Freiheit der Allgemeinheit, wenn es sein muß sogar auf Kosten einer übertriebenen und unseligen individuellen Freiheit zu verteidigen?

Semprun, Jorge (1984), *Was für ein schöner Sonntag!*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, S. 133 und 289f.

Quelle 4
Typografie als »stille Gegenwehr«

Hinter dem Lagertor beginnt, gewollt von der SS, eine Welt roher Funktionalität, in der improvisiertes Durcheinander und triste Einförmigkeit konkurrieren. [...]

Für die Häftlinge [...] konnte das gestaltete Wort, das Zitat, der Text einen besonderen Wert bekommen, um sich zu behaupten und zu widerstehen – selbst dann, wenn sie Vorgaben der SS folgen mussten, wie im Falle des Buchenwalder Lagerliedes oder der von Franz Ehrlich entworfenen typografischen Gestaltung der Lagertorinschrift: »Jedem das Seine« [...]

Bau und Gestaltung [des Lagertores] fallen in die Hochzeit der größten nationalsozialistischen Diffamierungskampagne gegen die moderne Kunst. Alles, was mit den völkisch-rassistischen Schönheitsvorstellungen der Nationalsozialisten nicht konform ist, darunter zahlreiche Werke des Bauhauses, wird als »entartet« bekämpft . Deutsche Museen entfernen etwa 20.000 Werke aus ihren Ausstellungen und Sammlungen; allein in München zieht die Ausstellung »Entartete Kunst« zwei Millionen Deutsche an.

Im Januar 1938 beginnen Häftlinge mit der Schmiedearbeit für das Lagertor von Buchenwald. [...] Die Inschrift trägt unverkennbar Franz Ehrlichs gestalterische Handschrift. Als Vertreter der eben verfemten Moderne entwirft er die Buchstaben in Anlehnung an die Bauhaus-Lehrer Herbert Bayer und Joost Schmidt. Der bewusste Rückgriff auf gerade diese Typografie wendet sich entschieden gegen die nationalsozialistische Weltanschauung und ist eine stille Gegenwehr gegen seine Peiniger. Auf subtile Weise wird so auch die ursprüngliche Bedeutung des römischen Rechtsgrundsatzes suum cuique verteidigt: [...] Die Gebote des Rechts sind folgende: Ehrenhaft leben, niemanden verletzen, jedem das Seine gewähren.

Knigge, Volkhard/ Stein, Harry (2009) (Hg.), *Franz Ehrlich. Ein Bauhäusler in Widerstand und Konzentrationslager*, Weimar: Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, S. 100 und 106.

Quelle 5
Typografie als Dienstleistung

Zwar kann der von Ehrlich gestaltete Schriftzug »Jedem das Seine« durchaus als modern gelten, [...] Doch Ehrlichs Schrift steht damit nicht per se im Widerspruch zum Nationalsozialismus und dessen Ästhetik. Selbst wenn traditioneller Architektur in der Regel der Vorrang gegeben wurde, existierte, vor allem im industriellen Bereich, im »Dritten Reich« durchaus moderne Architektur und Gestaltung, von Gebrauchsobjekten wie Geschirr von Trude Petri und Glaswaren von Wilhelm Wagenfeld zu den Industriebauten von Egon Eiermann und Ernst Neufert. [...] Dass die Verwendung einer Bauhaustypografie als Akt ästhetischer Sabotage von der SS nicht bemerkt worden wäre, ist wenig plausibel. Der Entwurf für das Torgebäude wurde nicht nur von den mittleren SS-Führern in Buchenwald kontrolliert, sondern auch auf der höchsten Ebene in der SS-Zentrale diskutiert. Selbst der Verwaltungschef der SS, Oswald Pohl, mischte sich in die Gestaltung des Torgebäudes ein. [...] Die moderne Typografie kann der SS also kaum entgangen sein. Wahrscheinlich war es schlicht so, dass der Schriftzug den Verantwortlichen gefiel. Franz Ehrlich berichtete: »Das Tor war so zur Zufriedenheit der SS ausgefallen, daß wir das Tor für Sachsenhausen ebenfalls entwerfen und ausführen durften.«

Borries, Friedrich von/ Fischer, Jens-Uwe (2022), *Gefangen in der Titotalitätsmaschine. Der Bauhäusler Franz Ehrlich*, Berlin: Suhrkamp, S. 118f.

Aufgabe 3: Position beziehen
Was bedeutet »Jedem das Seine« heute?
Schreibe einen Text.

Übung 2
Möbeldesign

»Altgermanischer« Stuhl

Ehrlich entwarf 1939 die Einrichtung für den SS-Falkenhof. Sie sollte »altgermanisch« aussehen, erinnert aber eher an Klassiker des modernen Möbeldesigns – und an zeitgenössische DIY-Möbel.

SS-Falkenhof Buchenwald, um 1940

Heute ist Franz Ehrlich vor allem als Möbeldesigner bekannt. Am Bauhaus hatte er nicht nur in der »Plastischen Werkstatt« studiert, sondern auch eine Ausbildung zum Tischler gemacht.
Seine Möbelserie 602, die er 1957 für die Deutschen Werkstätten Hellerau entwickelte, ist ein Klassiker der »Ostmoderne«. Mit diesem renommierten Möbelhersteller arbeitete Ehrlich ab 1946 kontinuierlich zusammen.
Den in dieser Übung nachzubauenden Stuhl entwarf Ehrlich vermutlich Anfang 1939, damals war er noch Häftling im KZ Buchenwald. Der Stuhl war Teil der Ausstattung des Falkenhofs, einer Art Zoo für die SS-Bediensteten im KZ Buchenwald. Er stand in der Kaminhalle, deren Einrichtung, so Ehrlich, an »altgermanischen Möbel« erinnern sollte. Die Möbel waren aus Holzlatten gefertigt, deren Serialität eher etwas Industrielles ausstrahlten. Allenfalls die sichtbaren Köpfe der Schmiedenägel hatten etwas Altertümelndes. Vielmehr erinnert die Art und Weise, wie Ehrlich die Latten zu Stuhl und Tisch zusammenfügte, an Ikonen der Moderne: an die Möbelserie etwa, die Gerrit Rietveld 1923 für das Katholische Militärkrankenhaus in Utrecht gestaltet hatte, oder an Marcel Breuers Lattenstuhl ti 1a von 1922/24. Und irgendwie sehen sie auch aus wie zeitgenössische DIY-Möbel.

Arbeitsschritte

Die Schüler:innen bauen einen Stuhl, den Ehrlich im KZ entworfen hat. Im Anschluss stellen sie mit den Möbeln eine Ausstellung über die Geschichte des Stuhls zusammen.

Aufgabe 1: Stuhl bauen

Der von Ehrlich für den SS-Falkenhof entworfene Stuhl soll von den Schüler:innen nachgebaut werden. Dazu wird das Foto, der eigene Körper und seine Sitzbedürfnisse analysiert. Jeder Stuhl wird einzig- und eigenartig werden.
Die Arbeitsschritte sollen fotografisch dokumentiert werden.

Aufgabe 2: Entstehungskontext recherchieren

Nach der Fertigstellung des Stuhles beginnt die Auseinandersetzung mit dessen Geschichte. Ehrlich wurde Anfang 1938 von der SS in das privilegierte Kommando »Baubüro« kommandiert, wo er auch am SS-Falkenhof arbeitete. Als der Falkenhof endgültig fertiggestellt und für Besucher:innen geöffnet wurde, war Ehrlich bereits angestellter Architekt der SS. Aus dem Häftling war ein SS-Angestellter im Baubüro geworden.
Um sich mit der Geschichte des Stuhls und Ehrlichs ambivalenter Rolle auseinanderzusetzen, werden den Schüler:innen drei Quellen zur Verfügung gestellt.

Quelle 1: Auszug aus einem Bericht über den Falkenhof des vormaligen tschechischen Häftlings Leopold Reitter vom 24. April 1945, also kurz nach der Befreiung des Lagers.

Quelle 2: Auszug aus dem Text »Grauzone« von Primo Levi, einem Shoah-Überlebenden, der die Rolle von »Privilegien« und die Gründe für Kollaboration im Konzentrationslager anspricht.

Quelle 3: Anhand von zwei Klassikern des modernen Stuhldesigns, dem *Lattenstuhl ti 1a* (1922) von Marcel Breuer, der am Bauhaus studiert und gelehrt hat, und dem *Military Chair* (1923) von Gerrit Rietveld, Mitglied der niederländischen Künstlergruppe De Stijl, setzten sich die Schüler:innen mit der Modernität der vermeintlich »germansichen« Stühle von Ehrlich auseinander.

Die Quellen sollen die Schüler:innen zu weiteren Recherchen und eigener Positionierung anregen:
- Verändert sich Deine Wahrnehmung des Stuhles, seit Du um seine Geschichte weißt?
- Franz Ehrlich war ein Bauhäusler – ist der »altgermanische Stuhl« deshalb auch Bauhausdesign? Oder ein Nazi-Stuhl? Oder einfach ein von euch gebauter?

Aufgabe 3: Ausstellung entwickeln

Für die Präsentation der Geschichte des Stuhls soll der Stuhl als Display genutzt werden. Dazu können die Schüler:innen den Stuhl mit Fotos bekleben, Texte darauf schreiben oder in seine Form, Materialität und Farbigkeit eingreifen.

Aufgabe 1: Stuhl bauen
Baue den auf dem Foto abgebildeten Stuhl nach. Nimm dazu an deinem Körper Maß und fertige Konstruktionsskizzen an.

Aufgabe 2: Entstehungskontext recherchieren
Den Stuhl hat Ehrlich für die SS entworfen – die damit eine »altgermanische Kaminhalle« in ihrem »Falkenhof« einrichtete. Ist der Stuhl deshalb kein modernes Design? Diskutiert!

Quelle 1

Leopold Reitter aus Brno, Häftlingsnummer 4337, war vom 27. September 1939 bis zur Befreiung im KZ Buchenwald inhaftiert.

Zur Unterhaltung und Zerstreuung des neuzeitlichen nazistischen Adels wurde [...] der Falkenhof gebaut. [...] Zum Bau dieser Bollwerkshäuser waren nur ausgewählte starke Eichenstämme benutzt und die Ausführung war architektonisch wunderschön gestaltet. In der Mitte findet sich eine Kaminhalle in gotischer Bauart, möbliert nach alten Musterstücken in luxuriöser Ausführung.
Das alles konnten sich die nazistischen Banditen erlauben, da die Arbeit von Häftlingen (meistens Juden) kostenlos durchgeführt wurde und es spielte gar keine Rolle, wenn täglich eine Anzahl der Häftlinge tot ins Lager [zurück] gebracht wurde. Die Kameraden mussten die schwersten Arbeiten unter der Knute der SS durchführen. Nur wenige haben es überlebt.
Nach Fertigstellung war im Falkenhof ein ständiges Arbeitskommando in Stärke von sechs bis zehn Häftlingen zum Füttern und Reinigen eingesetzt. [...] Noch im Jahr 1944, als im Lager grosse Hungersnot herrschte, bekamen die Raubvögel, Bären und Affen [aus dem Zoo] täglich Fleisch, das selbstverständlich aus der Häftlingsküche genommen und so der Verpflegung der Häftlinge entzogen wurde.

Reitter, Leopold (1945), »FALKENHOF. Zeitzeugenbericht vom 24. April 1945«, in: *Archiv der Gedenkstätte Buchenwald*, BwA, 56–2–4.

Quelle 2

»Die Untergegangenen und die Geretteten.« Textauszug von Primo Levi, Schriftsteller und ehmaliger Auschwitz-Häftling.

Nun war das Netz menschlicher Beziehungen innerhalb der Lager nicht einfach: es war nicht auf zwei Blöcke reduzierbar, auf Opfer und Verfolger. Bei denen, die heute über die Geschichte der Konzentrationslager lesen (oder darüber schreiben), wird die Neigung, ja geradezu das Bedürfnis offenkundig, das Böse vom Guten zu trennen, Partei zu ergreifen [...]: hier die Gerechten und dort die Verdammten. [...] auch wenn man die Mühsal, die Schläge, die Kälte, die Krankheiten einmal außer acht läßt, so muß doch daran erinnert werden, daß die Essensration auch für den genügsamsten Gefangenen absolut unzureichend war [...] [Schon allein um eine] größere Nahrungsmenge [...] zu bekommen, brauchte man ein Privileg, egal, ob groß oder klein. Mit anderen Worten: man brauchte irgend etwas, das einen über die Norm stellte, ganz gleichgültig, ob das nun aufoktroyiert war oder ergattert, mit Gerissenheit an sich gebracht oder mit Gewalt, rechtmäßig oder unrechtmäßig. [...] Das Privileg verteidigt und schützt, per definitionem, das Privileg. [...] Der Aufstieg der Privilegierten ist nicht nur in den Konzentrationslagern, sondern in allen menschlichen Lebensverbänden ein beängstigendes, aber unabänderliches Phänomen: sie fehlen nur in den Utopien. Es ist die Aufgabe eines jeden rechtsbewußten Menschen, jedem auf keinerlei Verdienst beruhenden Privileg den Kampf anzusagen, aber man darf nicht vergessen, daß es sich hierbei um einen Kampf ohne Ende handelt. Wo es eine von wenigen oder von einem einzelnen ausgeübte Macht über viele gibt, entsteht und vermehrt sich das Privileg, auch gegen den Willen der Macht selbst; aber es ist normal, daß die Macht es toleriert oder fördert.

[...] Bevor die Beweggründe, die einige Häftlinge dazu gebracht haben, auf verschiedene Weise mit der Lagerleitung zu kollaborieren, im einzelnen diskutiert werden, muß ich nachdrücklich darauf hinweisen, daß es angesichts derartiger Menschenschicksale unbesonnen wäre, ein vorschnelles moralisches Urteil zu fällen. Es muß uns klar sein, daß die Hauptschuld das System, die eigentliche Struktur des totalitären Staates trifft; die Mitschuld der einzelnen großen oder kleinen Kollaborateure (die niemals sympathisch, niemals durchsichtig waren!) ist immer schwer zu bewerten.

Auszug aus: Levi, Primo (1990), »Die Grauzone«, in: ders. *Die Untergegangenen und die Geretteten*. München: Carl Hanser, S. 37–41.

Quelle 3

Stühle der klassischen Moderne, die an Ehrlichs »germanischen« Stuhl erinnern.

Lattenstuhl ti 1a, Marcel Breuer, 1922

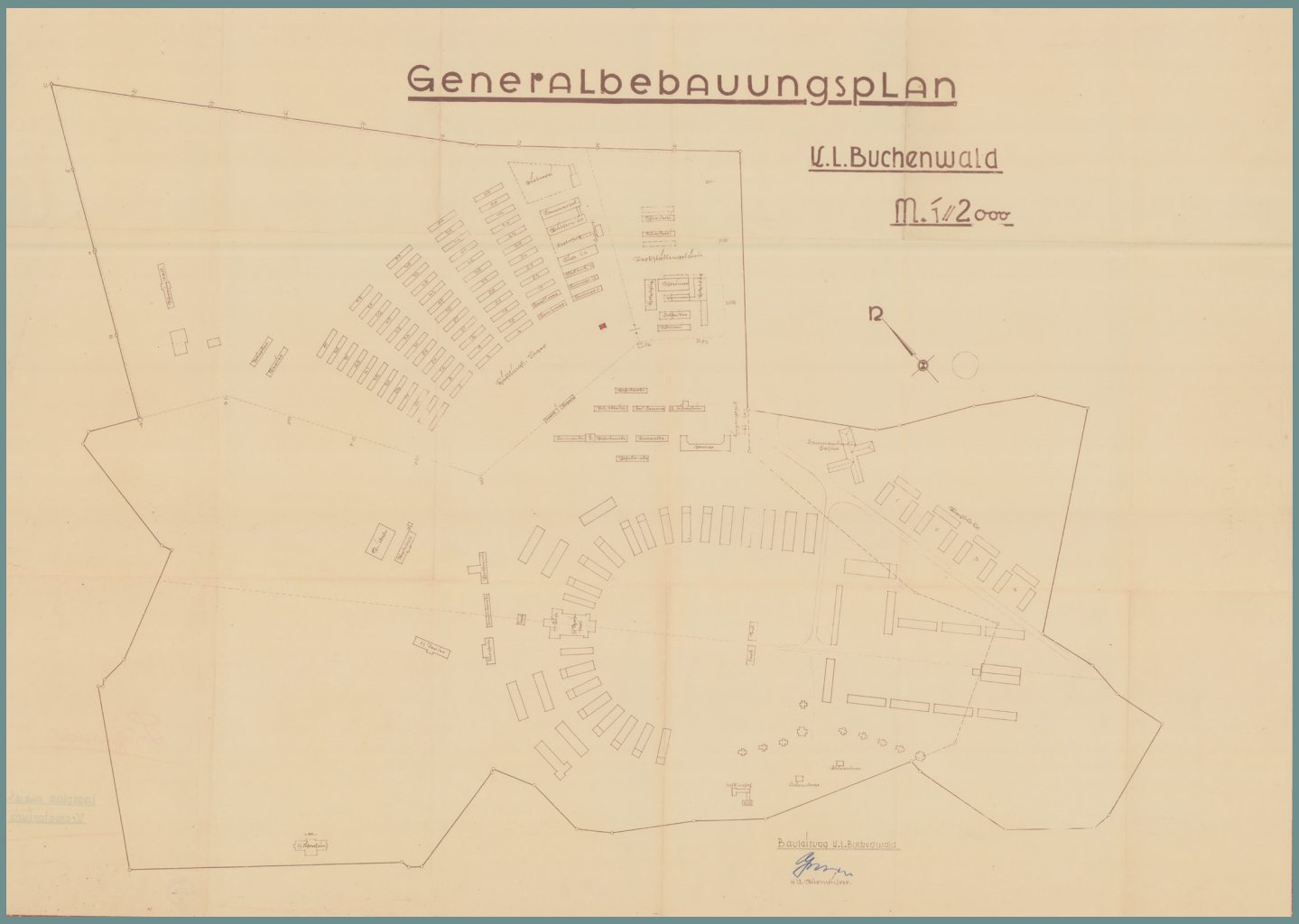
Der *Lattenstuhl ti 1a* ist eine der Ikonen der klassischen Moderne. Entworfen wurde er von Marcel Breuer, der am Bauhaus studierte und unterrichte. Der Stuhl wurde in der Tischlereiwerkstatt des Bauhauses hergestellt und von diesem vermarktet.
In der gleichen Zeit entwarf Marcel Breuer auch die Stahlrohrmöbel, die für viele heute der Inbegriff des Bauhauses sind.

Military Chair, Gerrit Rietveld, 1923

Der *Military Chair* wurde von Gerrit Rietveld 1923 für das Katholische Militärkrankenhaus in Utrecht entworfen. Rietveld, der zur niederländischen De Stijl gehörte, gilt heute, wie Breuer, als einer der Begründer des modernen Möbeldesigns.

Aufgabe 3: Ausstellung entwickeln
Baut aus Euren Stühlen eine Ausstellung. Nutzt Beine, Lehne, Sitzfläche des Stuhles, um seine Geschichte zu erzählen.
Beklebt den Stuhl mit Fotos, schreibt Texte darauf oder ändert mit Werkzeugen und neuen Materialien seine Form.

Übung 3
Architektur



»Generalbebauungsplan des K.L. Buchenwald«

Um 1940 zeichnete Franz Ehrlich im Auftrag des SS-Lagerarchitekten den Generalbebauungsplan des K.L. Buchenwald. Zudem war er an Entwurf und Planung von vielen der verzeichneten Gebäude beteiligt.

Architektur ordnet gesellschaftliche Verhältnisse im Raum, sie ist deren Ausdruck und sie (re)produziert diese. Die räumliche Gestaltung des Konzentrationslagers beruht auf bewussten Entscheidungen der SS und ist symbolisch aufgeladen. Auf dem Ettersberg entstand seit der Gründung des Lagers im Sommer 1937 eine nationalsozialistische Idealstadt, bestehend aus Häftlingslager, Kommandantur, Wirtschaftsgelände, SS-Kasernen sowie zwei Siedlungen, in denen die sich als Elite des deutschen Volkes verstehenden SS-Führer mit ihren Familien in unmittelbarer Nachbarschaft zu den hinter Stacheldraht eingesperrten Häftlingen lebten. All diese zum KZ gehörenden Bereiche und Areale standen in einem systemischen Zusammenhang. Zeitgleich wurden Räume der Ausgrenzung und des Mordens sowie Räume für das »gute Leben« der SS-Leute geschaffen – zum Beispiel ein Zoo und ein Falkenhof.

Franz Ehrlich war an Entwurf, Planung, Bau und Ausstattung einer Vielzahl von Gebäuden dieser »Stadt« beteiligt. Im KZ wurde er zum Architekten und sammelte im Baubüro seine ersten berufspraktischen Erfahrungen.

Die Karte des Lagers scheint objektiv, als habe der Architekt nichts mit den Verbrechen, die in den von ihm gestalteten Räumen stattfinden, zu tun.
Die 1100x790 mm große Braunpause zeigt den Bestand und auch Gebäude, die so nicht errichtet wurden. Zu erkennen sind das Häftlingslager mit 24 Wachtürme und 65 Blocks (Unterkunftsbaracken), außerdem sind folgende Orte verzeichnet: Arrest und Lagerführer (Torgebäude des Häftlingslagers), Bad/Kammer, Eingangsgebäude, Effektenkammer (18), Falkenhof, Führerhäuser, Führerheim, Gärtnerei, Garage, Isolierbaracke, Kammer (6 u. 12), Kammergebäude, Kartoffelkeller, Kläranlage, Kommandantur-Gebäude/Wohnbaracke, Kommandantur-Kasino, Küche (24), Pferdestall, Politische Abteilung, Reitbahn, Revier, Schweinestall, SS-Führerheim, SS-Hunderschaftskasernen, SS-Küche, SS-Revier, SS-Speisesaal, Verwaltungsgebäude, Wäscherei (40), Werkblöcke (geplante Industriebauten, anders ausgeführt) Werkstättengelände (Schlosserei, Elektriker, Schneiderei,...), Wohnbaracke, Wohngebäude.

Doch was zeigt der Plan nicht? Alle Verbrechen, die an diesem Ort passiert sind. Der Plan repräsentieren den Blick der Macht – es gibt keine neutrale Architektur, keine neutralen Pläne und Karten.

Arbeitsschritte

Die Schüler:innen erkunden das Gelände des ehemaligen KZs, entdecken Architekturen und Materialitäten. In eigenen Karten überlagern sie den Generalbebauungsplan mit der historischen Realität der Orte und ihren persönlichen Eindrücken.

Aufgabe 1: Karte zeichnen

Die Schüler:innen gehen in der Gedenkstätte Buchenwald »spazieren«. Ziel ist, dass sie ein Verständnis für das Gesamtgelände, die Zusammenhänge und Bedeutungen entwickeln:
– Was ist wo und warum?

Dabei verlassen sie die »üblichen Pfad« – zwischen Besucher:inneninformation, Tor/Appellplatz und Museum – und finden an anderen Stellen interessante, berührende, beindruckende Orte.
– Wie nehme ich den Raum wahr?

Sie legen eine eigene Karte an, auf der sie diese Orte verzeichnen. Diese Karte kann eine Vielzahl von Informationen beinhalten: Subjektive Eindrücke, Stimmungen, räumliche Skizzen.

Aufgabe 2: Macht reflektieren

Die Schüler:innen reflektieren, welche Formen von Weltsicht sich in ihren Karten widerspiegelt.

Quelle 1: Ein Text des amerikanischen Geographen Mark Monmonier regt die Schüler:innen an, ihre eigene Perspektive kritisch zu hinterfragen.

Aufgabe 3: *Deep Map* anlegen

Die Schüler:innen vergleichen ihre Karten. Die unterschiedliche Sichtweisen werden deutlich. Zu offenen Punkten werden gemeinsam vertiefende Informationen recherchiert.
Im Anschluss legen die Schüler:innen gemeinsam eine *Deep Map* an. Aus den anhängenden DIN A4–Ausschnitten stellen sie einen großen DIN A1–Plan zusammen, den sie nun mit ihren Beobachtungen, Eindrücken, zusätzlich recherchiertem Material und den Diskussionsergebnissen überlagern.
Gemeinsam wird diskutiert, was auf diese Karte gehört. Die selbstgefertigten Karten? Eigene Texte? Bilder? Fotografien? Historische Quellen?

Mit der *Deep Map* werden die Perspektiven der Schüler:innen auf den konkreten Ort und die historischen Strukturen.

Aufgabe 1: Karte zeichnen
Erforsche das Gelände. Schweife umher, verirre Dich, entdecke Orte abseits der ausgetretenen Pfade.
Wie nimmst Du den Raum wahr?
Was sind die wichtigen Orte?
Erstelle eine eigene Karte. Zeichne deinen Weg, die entdeckten Orte, Architekturen, Dinge, Begegnungen, Gefühle auf. Trage alle wichtigen Informationen ein. Auf Deiner Karte können auch Handskizzen und Texte stehen.

Aufgabe 2: Macht reflektieren
Karten und Pläne sind nicht neutral. Sie sind vom Standpunkt der Kartograph:innen geprägt.
Reflektiert anhand der Quelle, welche »Unwahrheiten« Eure Karten enthalten – und welche Weltsicht das widerspiegelt.

Quelle 1
»Eins zu einer Million. Die Tricks und Lügen der Kartographen.«
Textauszug von Mark Monmonier

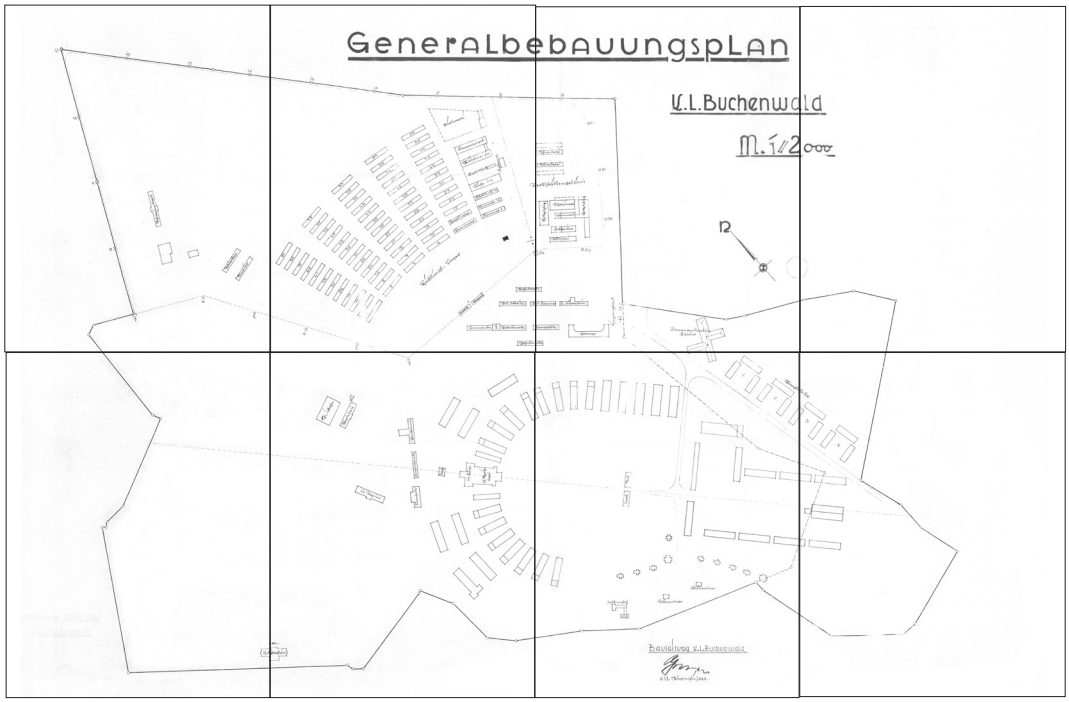
Mit Karten zu lügen, ist nicht nur leicht, es ist sogar notwendig. Um die komplexe, dreidimensionale Welt auf ein ebenes Blatt Papier oder auf einen Bildschirm abzubilden, muß eine Karte zwangsläufig die Wirklichkeit verzerren. Als maßstäbliches Modell verwendet die Karten Symbole, die fast immer überproportional größer oder breiter sind als die Merkmale, die sie repräsentieren. Damit die entscheidende Information nicht in einem Gewirr von Details untergeht, gibt die Karte notwendigerweise ein ausgewähltes, unvollständiges Bild der Realität wieder. Das kartographische Paradoxon ist unvermeidlich: Um ein wahrheitsgetreues und zweckmäßiges Bild der Wirklichkeit zu vermitteln, muß eine seriöse Karte kleine Unwahrheiten enthalten.

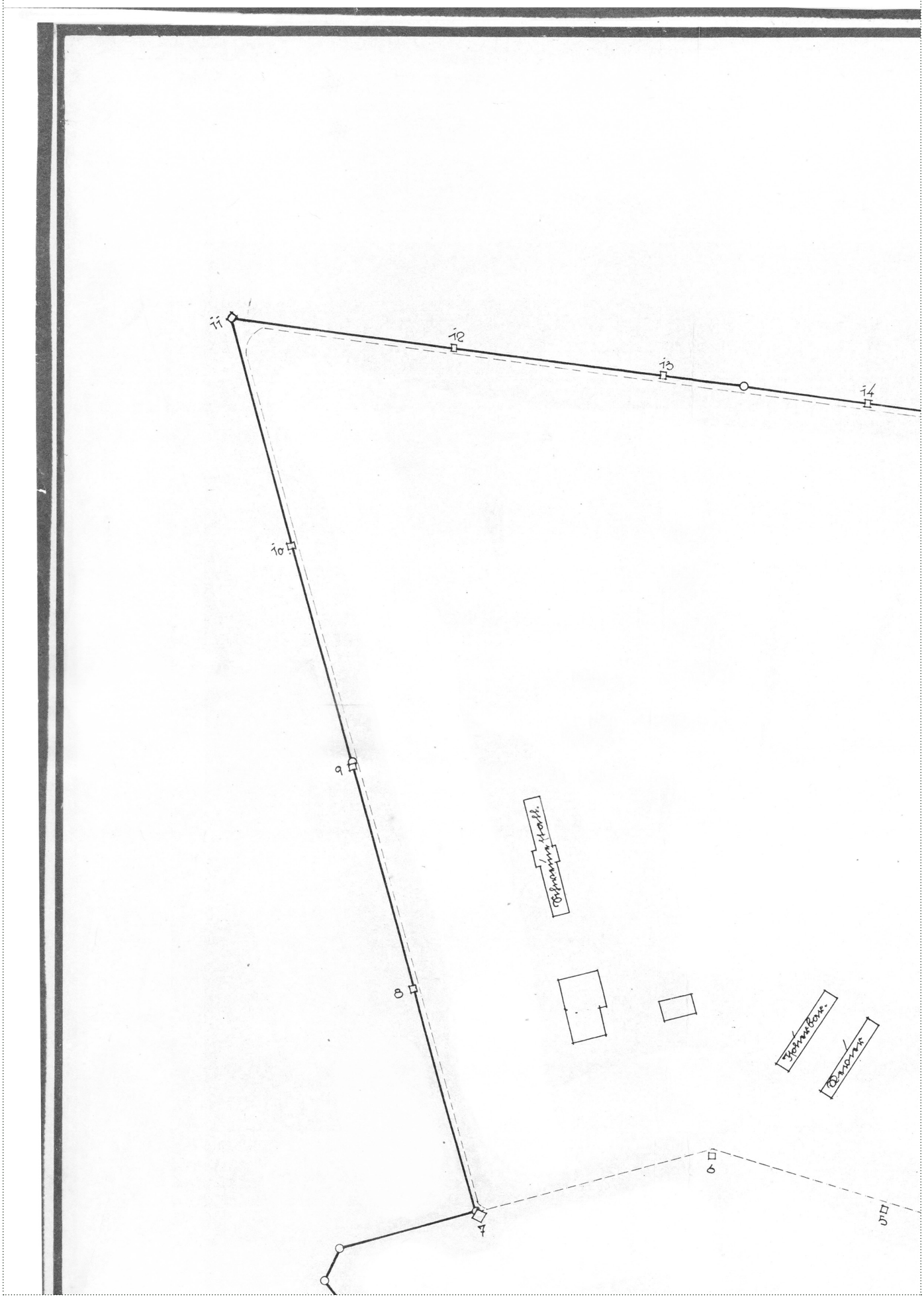
Auszug aus: Monmonier, Mark (1996), *Eins zu einer Million. Die Tricks und Lügen der Kartographen*, Basel u.a.: Birkhäuser, S. 13.

Aufgabe 3: *Deep Map* anlegen

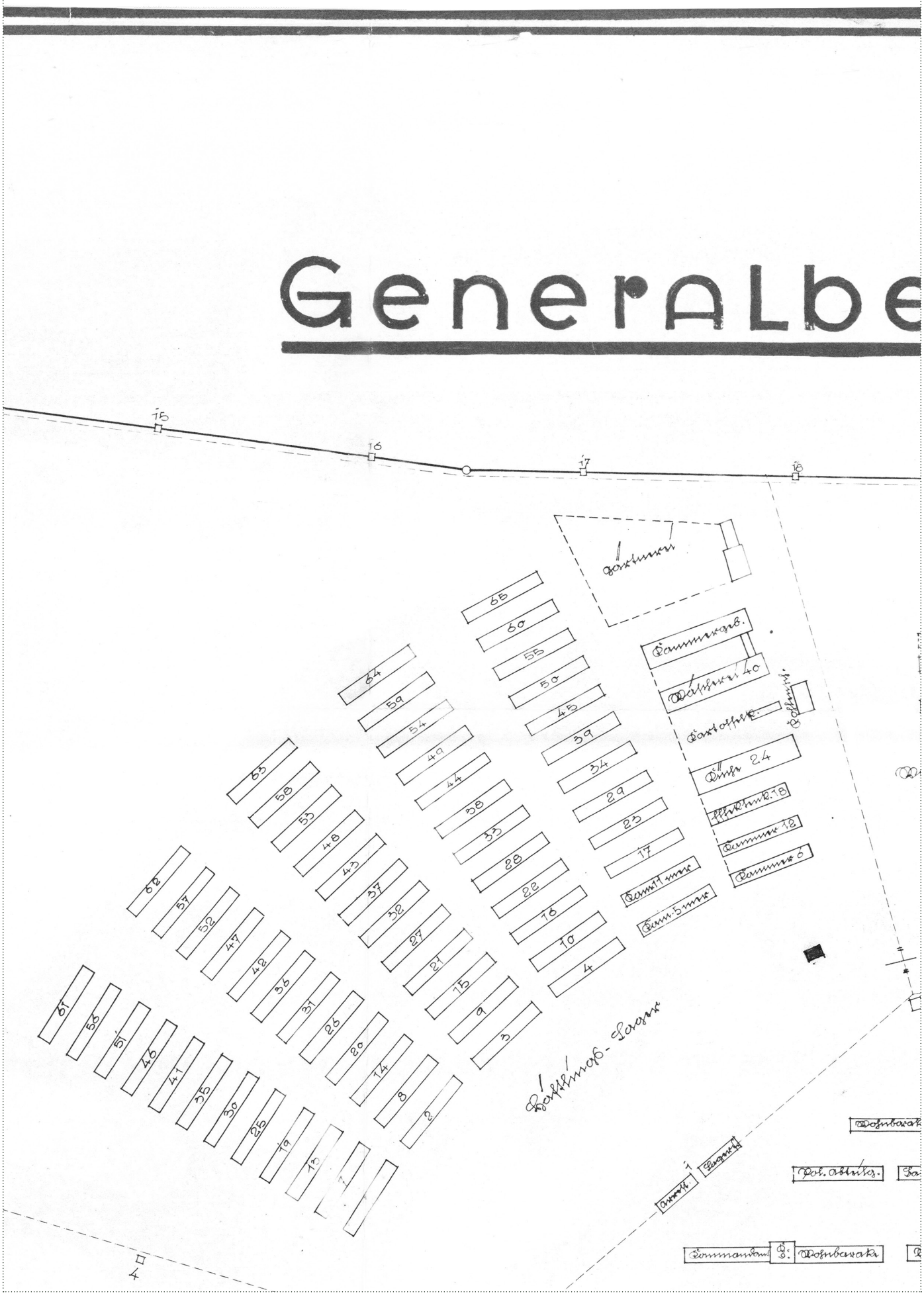
Als Ehrlich den Generalbebauungsplan zeichnete, war er kein Häftling mehr, sondern Angestellter der SS. Überlagert diesen Plan mit Euren Karten. Diskutiert das Verhältnis von Macht und Raum, recherchiert zu den offenen Punkten zusätzliches Material und verdichtet die so entstehende *Deep Map*.

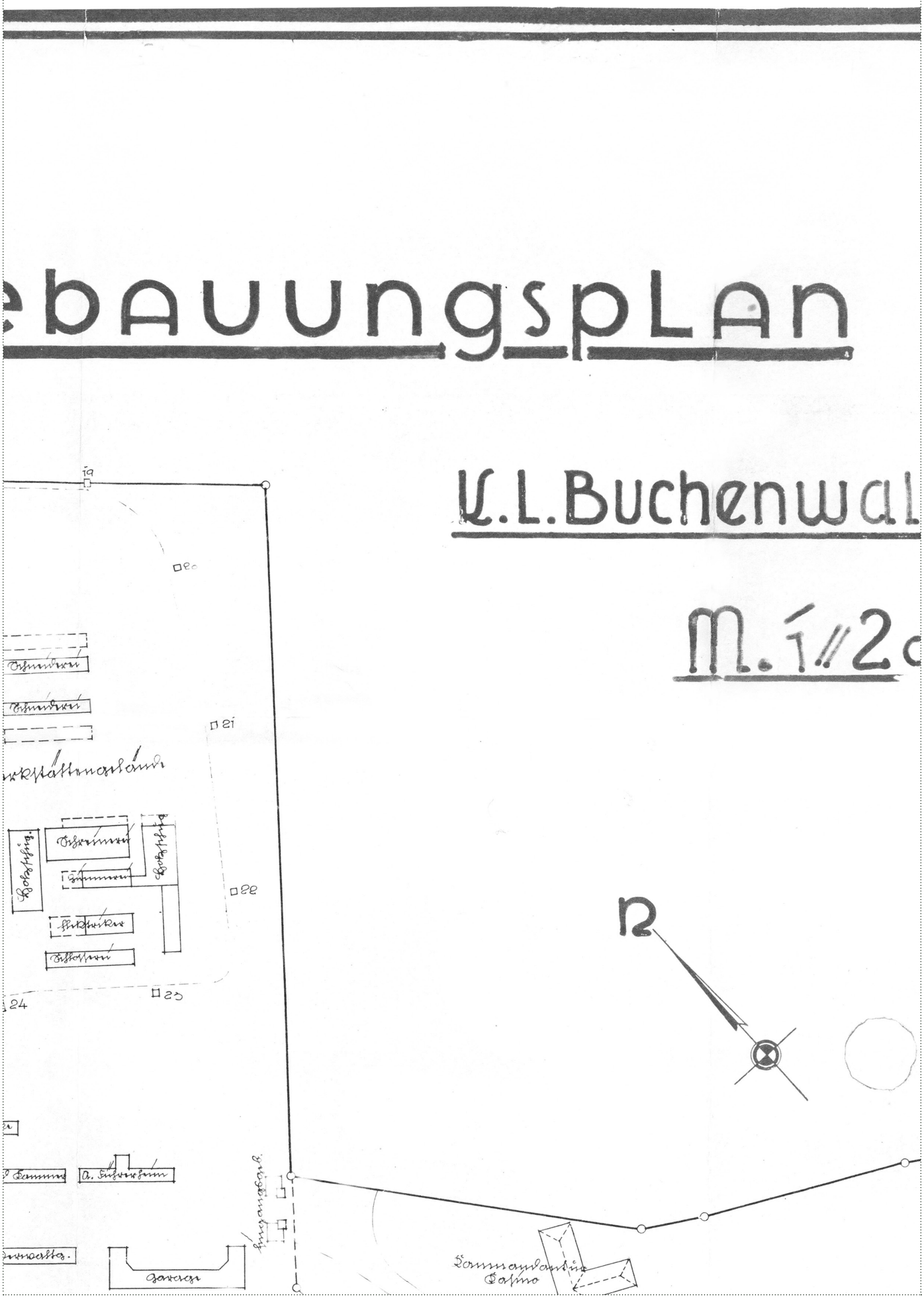
Anhängende 8 Einzelblätter zu einem Plan zusammenkleben!



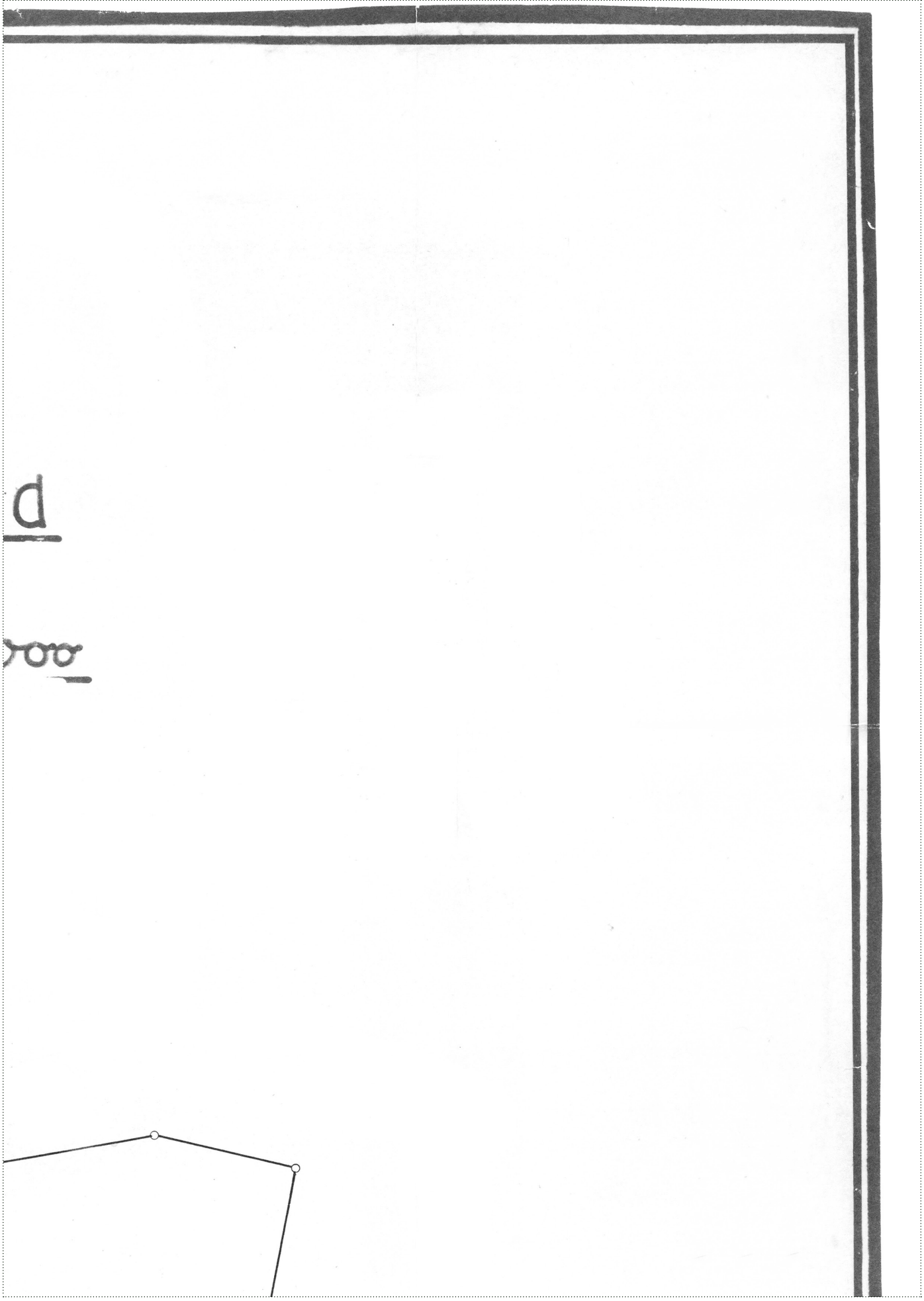


Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (1 von 8)

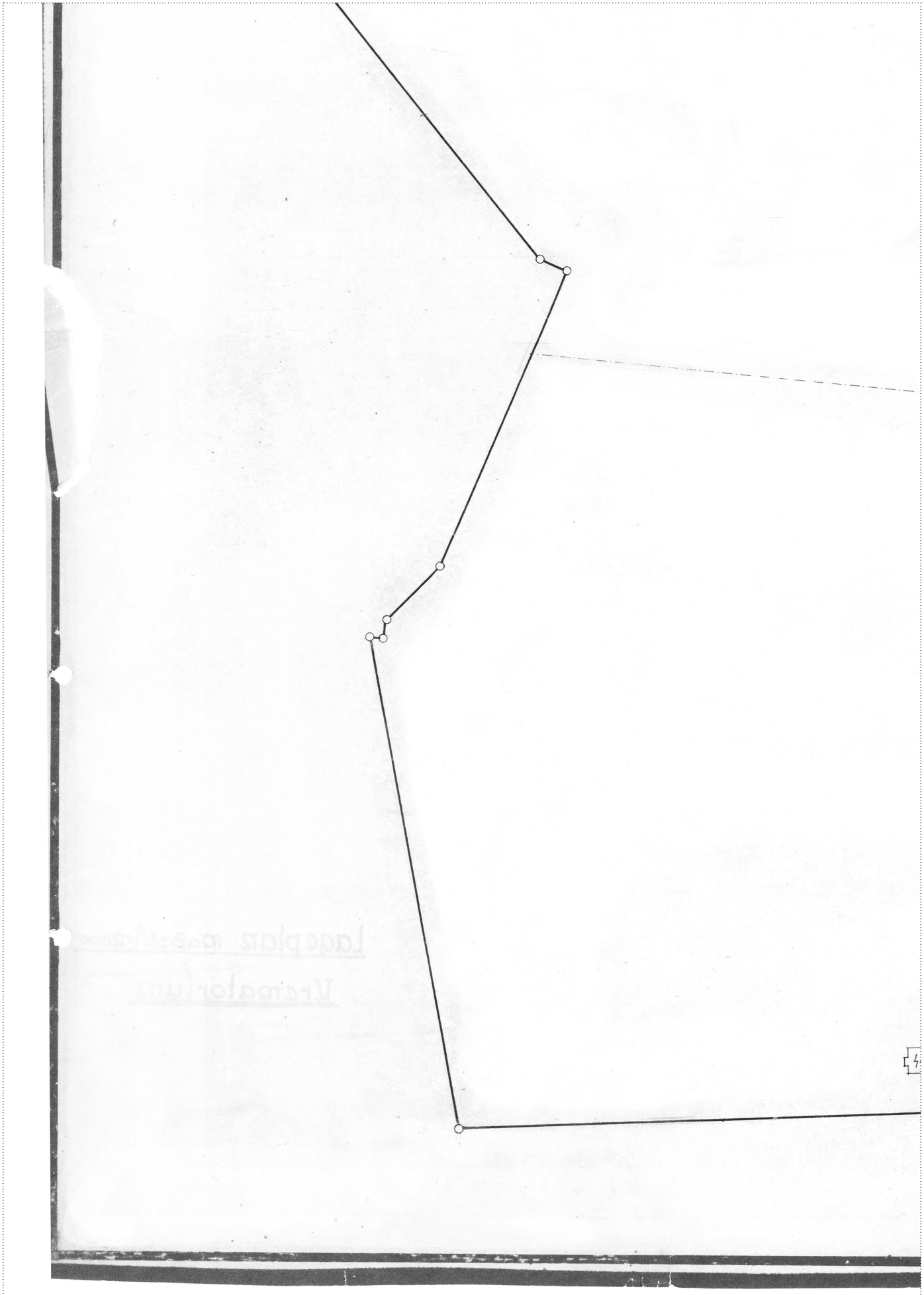

GeneralBe
Kartoffeln
Kartoffeln
Kartoffeln



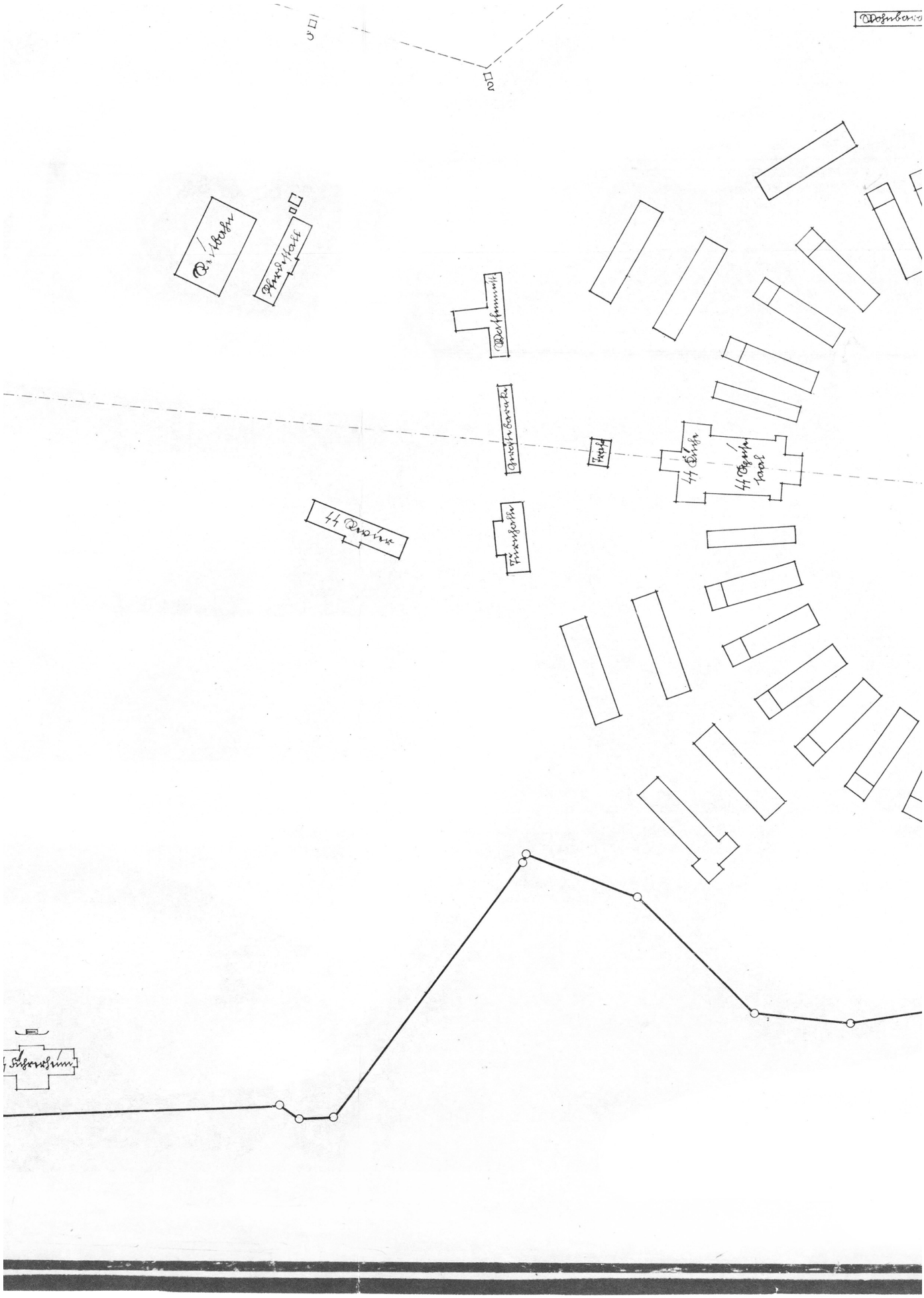
Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (3 von 8)



Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (4 von 8)

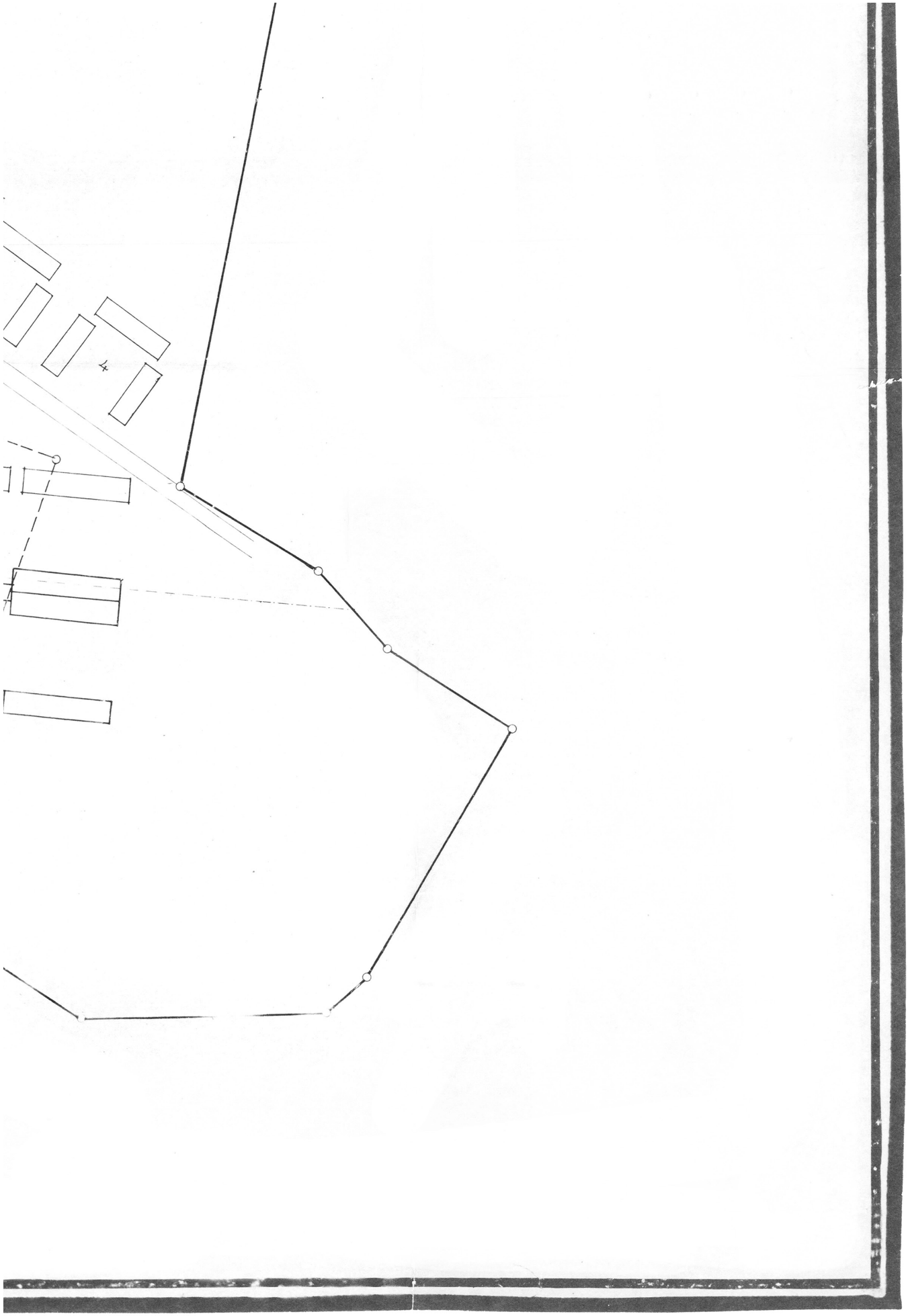


Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (5 von 8)



Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (6 von 8)

Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (7 von 8)



Generalbebauungsplan K.L. Buchenwald (8 von 8)

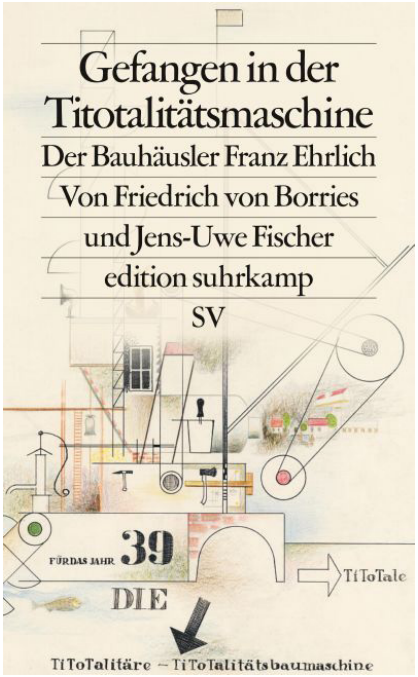
Weiterführende Lernmittel

Für die Vorbereitung von Workshops und Projekttagen stehen eine Biographie und ein Audiowalk als vertiefende Materialien zur Verfügung.

Biografie »Gefangen in der Titotalitätsmaschine«

Für ihren biografischen Essay begeben sich der Architekt und Designtheoretiker Friedrich von Borries und der Historiker Jens-Uwe Fischer auf die Spuren des lange vergessenen Gestalters Franz Ehrlich. Auf Grundlage umfangreicher Archivrecherchen reflektieren von Borries und Fischer über die Widersprüche in Ehrlichs Leben, die beispielhaft für den Totalitätsanspruch und die Ambivalenzen der Moderne sind.

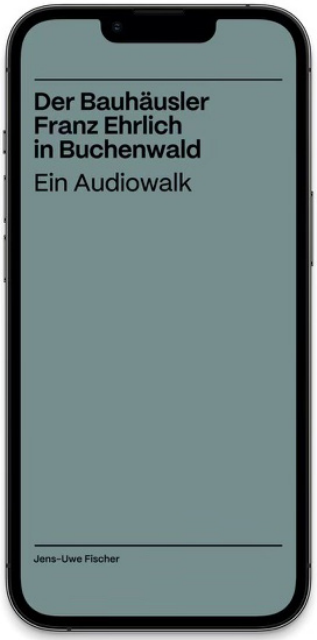
Friedrich von Borries, Jens-Uwe Fischer (2022), *Gefangen in Titotalitätsmaschine. Der Bauhäusler Franz Ehrlich*, Berlin: Suhrkamp.



Audiowalk »Der Bauhäusler Franz Ehrlich in Buchenwald«

Mit einem Smartphone können sich die Schüler:innen in der Gedenkstätte Buchenwald eigenständig auf die Suche nach Spuren von Franz Ehrlich begeben. Die App führt zu verschiedenen mit Ehrlich verbundenen Orten und diskutiert seine Tätigkeit in Buchenwald im Spannungsfeld von Überlebenskampf, Widerstand und Kollaboration.

Die App ist im AppStore und im PlayStore kostenfrei downloadbar.



Bildnachweis

S. 2: Abbildung entnommen aus: Schulz, Gisela/ Hans-Peter Schulz/ Johanna Teller (Hg.) (1980), Bauhaus 4 – Franz Ehrlich. Die frühen Jahre, Aquarelle, Collagen, Malerei, Montagen, Objekte, Plastik, Zeichnungen, Arbeiten der Jahre 1927–1938, Leipzig: Galerie am Sachsenplatz, S. 38.
S. 4: Claus Bach/ © Sammlung Gedenkstätte Buchenwald, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora; S. 6, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Schrifterlass_Antiqua1941.gif, zuletzt abgerufen am 24. November 2022.
S. 15/18: Erkennungsdienst KZ Buchenwald, 1939/ © Stadtmuseum Weimar.
S. 16: © Sammlung Gedenkstätte Buchenwald, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.
S. 22, links: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marcel_breuer,_sedia,_1924_Retusche.JPG, rechts: © markanto.de.
S. 24, oben: Cover Gefangen in der Titotalitätsmaschine / © Suhrkamp Verlag, Berlin, unten: Mockup App »Der Bauhäusler Franz Ehrlich in Buchenwald. Ein Audiowalk«/ © refrakt.org.

Impressum

Die Übungen entstanden im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg (HFBK), gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (281316174) und die Kulturstiftung des Freistaats Thüringen.

Danke an: Nora Sternfeld, Ronald Hirte, Ingolf Seidel, Sebastian Helm.

© HFBK Hamburg, 2022

Freistaat Thüringen Kulturstiftung

Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG

HFBK Hochschule für bildende Künste Hamburg